

WIE KAM ES ZUM NATO BEITRITT FINNLANDS?

Am 4. April 2023 wurde Finnland offiziell Mitglied der NATO. Das bedeutete eine **tektonische Veränderung** zu der Außenpolitik, die das Land seit Ende des Zweiten Weltkriegs prägte. Die Grundlage dieser Politik war weitgehend ein „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand“, der im April 1948 zwischen der Sowjetunion und Finnland abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag bestimmte ganz entscheidend die von den Präsidenten Juho Paasikivi und **Urho Kekkonen** geführte Außenpolitik, wonach sich Finnland militärisch bündnisfrei hielt und gleichzeitig gute Beziehungen zur Sowjetunion pflegte. Dadurch konnte Finnland während des Kalten Krieges seine innenpolitische und wirtschaftliche Eigenständigkeit weitgehend bewahren. Anders als die osteuropäischen Staaten wurde Finnland kein Mitglied des sowjetischen Machtblocks und erhielt sein demokratisches System sowie seine Marktwirtschaft.

Dass dieses „Arrangement“ mit der Sowjetunion nicht ganz auf freiwilliger Basis erfolgte, ergab sich aus der machtpolitischen Konstellation der Nachkriegszeit, schloss ich aber auch aus folgender Episode: Anlässlich eines Nationalvertrags-Empfangs an der österreichischen Botschaft in Helsinki bemerkte ein Gast, das letzte Mal, dass er so viel finnische Prominenz gesehen hat, war bei einer Veranstaltung an der sowjetischen Botschaft, aber, so fügte er hinzu, „dort mussten wir hingehen“.

Jedenfalls ist es tief im Bewusstsein vieler Finnen verankert, dass ihr Schicksal immer wieder von **Entscheidungen der Großmächte** abhing, die sie nicht beeinflussen konnten. Nachdem das Land jahrhundertlang ein Teil Schwedens war, entschieden Napoleon und der russische Zar Alexander I. 1807 bei einem Gipfeltreffen in Tilsit, dass Finnland künftig ein Großherzogtum unter der Herrschaft des Zaren sein sollte.

1917 erlangte das Land die Unabhängigkeit. Aber bei dem 1939 geschlossenen Stalin-Hitler Pakt wurde neuerlich über die Köpfe der Finnen hinweg entschieden: Finnland wurde der sowjetischen Einflusssphäre zugesprochen, so wie Estland und Lettland. Aber während sich diese Länder kampflos ergaben, kämpften die Finnen um ihre Unabhängigkeit. Ende November 1939 marschierte die „Rote Armee“ ein, offensichtlich im Glauben, das Land mit damals lediglich 4 Millionen Einwohnern leicht besiegen zu können. Aber die Finnen kämpften entschlossen und mussten sich erst nach einem „**Winterkrieg**“ der Übermacht ergeben. Dieser Krieg spielt im Bewusstsein vieler Menschen immer noch eine große Rolle. Man hat verloren, aber man hat sich mutig einem übermächtigen Gegner gestellt. Als Botschafter

wurden mir immer wieder Schlachtfelder des „Winterkriegs“ gezeigt, die den militärisch beeindruckenden Einsatz der finnischen Streitkräfte darstellen konnten.

Nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion am 22. Juni 1941 kämpften die Finnen an der Seite der Wehrmacht, beteiligten sich aber nicht, wie es offiziell heißt, an der Bombardierung der Murmansk -Bahn und auch nicht an der Belagerung von Leningrad. Als dieser „Fortsetzungskrieg“ an der Seite Deutschlands mit einer Niederlage zu enden drohte, schrieb der damalige Staatspräsident Carl Gustaf Mannerheim an Hitler: „Wenn Deutschland den Krieg verliert, wird es Deutschland weiter geben; wenn Finnland den Krieg verliert, gibt es Finnland nichtmehr“. Diese Offenheit hat die finnische Politik immer ausgezeichnet.

1945 musste Finnland der Sowjetunion Gebiete abtreten und Reparationen zahlen, war aber das einzige Land des seinerzeitigen Zarenreiches, das nicht von sowjetischen Truppen besetzt wurde. Die von Helsinki gewählte **Allianzfreiheit** sollte dann eine Garantie für nationale Souveränität und territoriale Unversehrtheit bilden. Diese zu erhalten spielte bei allen außenpolitischen Entscheidungen eine Rolle. Als Finnland 1995, gemeinsam mit Österreich der Europäischen Union beitrug sagte der damalige Ministerpräsident über die Beitrittsgegner zu mir einmal: „Die haben offensichtlich Tilsit ganz vergessen“.

Mit dem **Sieg des Westens** im Kalten Krieg entstand eine neue Situation. Für einen direkten NATO-Beitritt waren aber nur einige Intellektuelle, wie etwa Max Jacobson, zusammen mit etwa 30% der Bevölkerung. Mit der Teilnahme Finnlands an der Partnerschaft für den Frieden, als Beobachter bei der WEU und am Bosnien-Einsatz der NATO hatte man aber bereits Schritte gesetzt, die für das Land einige Jahre vorher noch unvorstellbar waren und gezeigt haben, dass es die neue außen- und sicherheitspolitische Szene in Europa mitgestalten wollte. Sehr bald entwickelte sich eine Diskussion um einen „umfassenden Sicherheitsbegriff“. Man setzte auf die Zusammenarbeit in den internationalen Organisationen, man wollte innerhalb der EU im „mainstream“ agieren und man bekannte sich zur Nordischen Gemeinschaft. Sicherheitspolitik sollte vor allem Stabilitätspolitik sein, die darauf abzielte, Instabilität, Konflikten und der Anwendung von Gewalt vorzubeugen.

Aber insgesamt überwog die Meinung von Staatspräsident **Martti Ahtisaari**, der sagte: „Ein NATO-Beitritt soll mehr Sicherheit und nicht mehr Unsicherheit bringen; mehr Stabilität in der Region und nicht mehr Instabilität“, was offensichtlich auf die Reaktionen Moskaus abzielte. Dabei hat Finnland seine Landesverteidigung immer sehr ernst genommen. Selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wurde das Militär bestens ausgerüstet; moderne amerikanische Kampfflugzeuge gekauft und alles getan, um die 1300 km lange Grenze mit Rußland abzusichern. Eine glaubwürdige Landesverteidigung wurde immer, neben der Außenpolitik, als wesentliche Grundlage der finnischen Sicherheitspolitik gesehen. Die allgemeine Wehrpflicht und die territoriale Verteidigung des gesamten Landes sind dabei

genauso integraler Bestandteil dieses Konzeptes wie eine „dezentrale Mobilisierung“. Schon in Friedenszeiten sollen alle Vorbereitungen getroffen werden, um im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung bestehen zu können.

Was ist mir von der **Beurteilung Russlands** durch Finnen in Erinnerung geblieben? Die finnische Haltung könnte man vielleicht so interpretieren: Man kann kaum beurteilen, ob Russland „stark“ oder „schwach“ ist, das sind für dieses große Land relative Begriffe. So war Russland in Zeiten ausländischer Interventionen oft schwach. Es gab den Mongolen-Sturm; den schwedischen König Karl XII, der tief in das Land eingedrungen ist; Napoleon und Hitler, die vom eigenen Sieg überzeugt waren. Aber die Gegner zerstörten sich selbst in der Weite des Landes. Dasselbe gilt für russische Regierungen: Auch wenn eine Regierung in Russland schwach ist, so ist doch das Land riesig. Russland wird seit über 1000 Jahren autoritär regiert. Typisch daher die immer wiederkehrenden Reaktionen eines autoritären Regimes auf Niederlagen. Erst nach einer Katastrophe ist man zu Änderungen bereit, nur nach Niederlagen macht man Konzessionen. Das kam immer wieder auch in den Beziehungen zu Finnland zum Ausdruck. Nach dem verlorenen Krim-Krieg (1856) wurde die Leibeigenschaft aufgehoben; nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg gewährten die Bolschewiken, die eine kurze Zeit die These von der „Selbstbestimmung der Völker“ vertraten, Finnland 1917 die Unabhängigkeit. In diesem Sinne werden die Beziehungen zu Russland stets im geschichtlichen Zusammenhang und in Verbindung mit den imperialen Interessen einer Großmacht gesehen. Bei der Beurteilung der Sicherheitsfragen des eigenen Landes spielen daher historische Ereignisse genauso eine Rolle wie die gegebenen politischen Ziele eines Wladimir Putin.

Der **Einmarsch russischer Truppen** in der Ukraine am 24. Februar 2022, verbunden mit den davon gezeigten dramatischen Bildern, haben dann den Ausschlag dafür gegeben, dass in Finnland eine Mehrheit in der Bevölkerung einen **NATO -Beitritt** befürwortete. Dies insbesondere auch deshalb, weil Medien in ganz Europa die Meinung vertraten, „Putin wird in der Ukraine nicht halt machen“. Zusammen mit Schweden wurde ein voller Beitritt zum Nordatlantischen Bündnis angestrebt und vollzogen. Dabei könnte auch eine parteipolitische Komponente eine Rolle gespielt haben. Präsident Kekkonen hat sehr bewusst die Regierungen in seiner Zeit so ausgerichtet, dass jene Parteien von der Regierung ferngehalten wurden, die seine außenpolitische Linie nicht voll und ganz unterstützt haben. Das waren vor allem die Konservativen, die sich einer stärkeren Annäherung an den Westen gegenüber eher aufgeschlossen zeigten. 2022 war nun Sauli Niinistö Staatspräsident, lange Zeit Vorsitzender der Konservativen Partei. Nun konnte er seine außenpolitischen Vorstellungen umsetzen, die anderen Parteien mussten sich nach ihm richten.

Mein seinerzeitiges Buch hatte den Titel „Finnland-ein Volk im Wandel“. Gemeint war damals die Modernisierung des Landes, seine Rolle im Bereich der Hochtechnologie, seine Weltoffenheit. Mit der NATO-Mitgliedschaft wurde ein weiterer historischer Wandel vollzogen.

() Dr. Wendelin Ettmayer; ehemaliger Abgeordneter zum Nationalrat; österreichischer Botschafter in Finnland/Estland; Kanada/Jamaika und beim Europarat; Autor
www.wendelinettmayer.at*